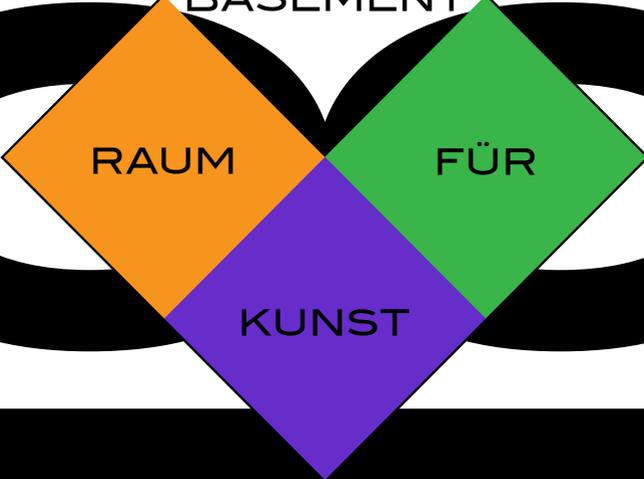


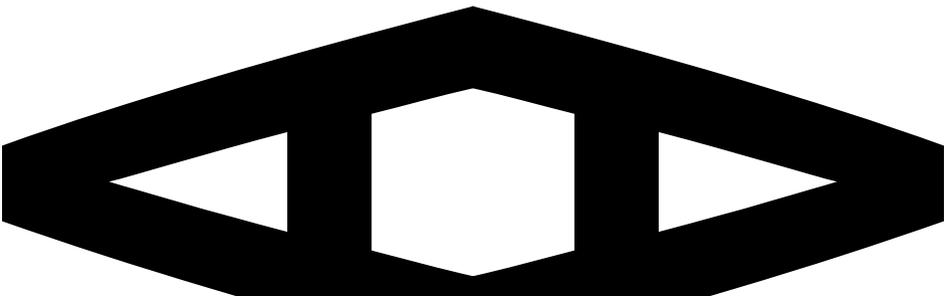
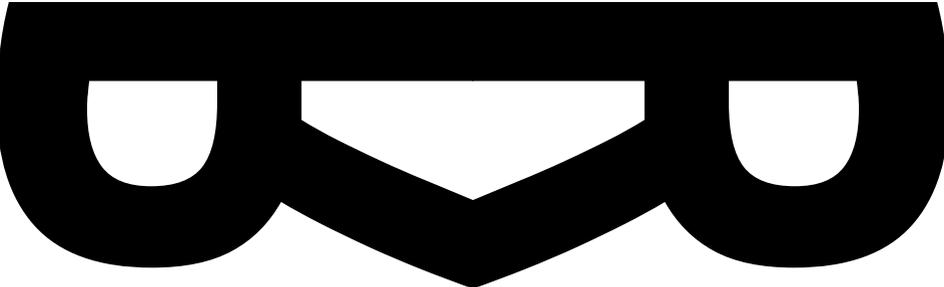
BASEMENT

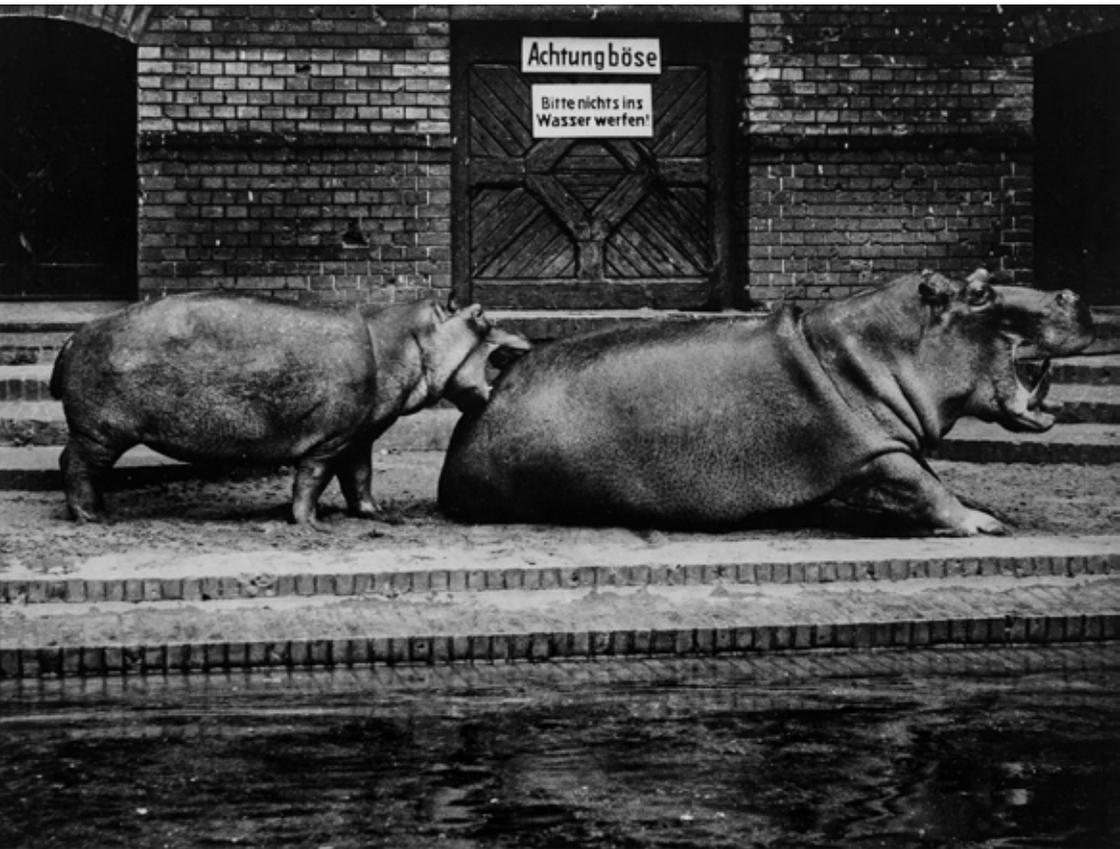


RAUM

FÜR

KUNST





Friedrich Seidenstücker, Tochter und Papa (Boulette und Knautschke) um 1955

## **Zobra** *der Blick auf Tiere*

mit Arbeiten von  
Hans Bautz, Ursula Böhmer,  
Betina Kuntzsch, Anne Hölck,  
Annemarie Haage, Katrin Hoffert,  
Erika Lindner, Katharina Moessinger,  
Neozoon, Hermann Fritz Neumann,  
Hildegard Ochse, Susanne Ring,  
Jaap de Ruig, Friedrich Seidenstücker,  
Renée Sintenis, Heinz Spilker,  
Ramona Tattera und Christina Zück

Ausstellung  
vom 21.04–24.06.2023

**Eröffnung am Donnerstag,  
den 20.04.2023, von 18–21 Uhr**

weitere Informationen zu unserem Rahmenprogramm  
wie „Zeichen im Zoo“ oder den „Skulpturen Führungen“  
im Zoo finden Sie unter: [www.basement-berlin.com](http://www.basement-berlin.com)



Christina Zück, ohne Titel 1996 (Budapest) / Motiv: Känguru

# Zobra

## *der Blick auf Tiere*

Inspiziert durch Friedrich Seidenstücker's Fotografie von Boulette, die ihren Vater Knautschke in den Rücken beißt, beleuchtet die Ausstellung „ZOBRA, der Blick auf Tiere“ den Wandel des künstlerischen Blicks auf Tiere in den letzten Jahrzehnten. Das Bild zeigt die beiden Flusspferde in ihrem Gehege im damaligen Berliner Zoo. Im Hintergrund ein Schild mit dem Hinweis „Achtung böse“. Der naturalistische Abbildungsstil ist einer kritischen Auseinandersetzung gewichen, die den Blick auf Tiere als Spiegel unseres eigenen Wesens betrachtet. Die Ausstellung präsentiert achtzehn verschiedene künstlerische Positionen, die die Frage aufwerfen, wie wir mit Tieren umgehen und sie als Lebewesen, Nahrungsmittel, Schutz- oder Unterhaltungsobjekte betrachten.

Klassische Positionen, wie die von Erika Lindner und Heinz Spilker, die täglich im Zoo gezeichnet haben, Hans Bautz, Annemarie Haage, René Sintenis und die humorvollen Fotos von Friedrich Seidenstücker wurden durch die Artothek Charlottenburg Wilmersdorf zur Verfügung gestellt. Historische Darstellungen von Tieren sind ebenso Teil der Ausstellung wie zeitgenössische Werke, die den Blick auf Tiere weg vom Abbild hin zu einer vielschichtigen Betrachtung lenken. Der veränderte Blick auf Tiere setzt mit der Position von Hildegard Ochse ein, Sie hat in den frühen 1980er Jahren mit Ihrer Serie „Gastland Bundesrepublik Deutschland“ die Situation von Tieren in Gefangenschaft gezeigt. Mein Anliegen in der Zusammenstellung der Arbeiten war es unterschiedliche Positionen zusammenzubringen, humorvolle, kritische und nachdenkliche.

Fragen zur Wahrnehmung von Tieren und ihrem Habitat werden in den Werken von Neozoon, Katrin Hoffert und Anne Hölk aufgegriffen, während Susanne Rings Arbeiten den Blick auf das Tierabbild lenken, welche Formen, Körper und Farben lassen uns ein Tier (wieder) erkennen ?

Das Artensterben thematisiert Ramona Tattera mit ihrer mehrteiligen Arbeit „Seid ihr noch da?“. Die Werkreihe zeigt einen exemplarischen Ausschnitt von bedrohten Spezies aus Einträgen der Roten Liste, die im Laufe der Ausstellung schrittweise verschwinden werden. Es bleibt ein lückenhafter Flickenteppich aus QR-Codes und Skizzen, der dieses lautlose und unumkehrbare Verschwinden versucht zu verdeutlichen. Betina Kuntzsch hingegen erweckt in ihrem Video „Zoo“ die Tiere auf dem U-Bahnhof der Linie 9 zum Leben und kehrt den Blick um.

Ein wichtiger Aspekt der Ausstellung ist der Blick der Tiere zurück auf uns, der subjektive Bewertungen hervorruft und somit als Replik auf John Bergers<sup>1</sup> These des Spiegels der eigenen Seele fungiert. Die Arbeiten von Jaap de Ruig, Katharina Moessinger und Christina Zück betonen diese Vorstellung, die einen großen Teil unserer eigenen Sichtweise auf Tiere ausmacht. Die Ausstellung präsentiert somit ein breites Spektrum an Perspektiven und stellt die Frage nach unserem Verhältnis zu Tieren und ihrer Rolle in unserer Gesellschaft.

<sup>1</sup>Siehe: John Berger: ‚Warum sehen wir Tiere an?‘, in: Das Leben der Bilder oder Die Kunst des Sehens, übersetzt von Lisa Mengden. Berlin: Wagenbach 1995 [1980]



## Hans Bautz

1908 – 1986

Die Plastiken von Hans Bautz sind vielen Berlinern wie auch Besuchern der Stadt bekannt - und mehr noch den Kindern. Sie stehen im Freien, in Grünanlagen oder in Parks, im Zoologischen Garten, auf Spielplätzen, in Kindertagesstätten oder in Schulen, wo sie dem Spieltrieb der Jüngsten Anlass zu ausgelassenen Klettertouren oder Reiterspielen geben. Kaum einer der Betrachter oder der kleinen Benutzer dürfte wohl den Namen des Bildhauers kennen, denn im Gegensatz zum Museum, wo Hinweise auf den Urheber des Werkes auf Titel und Technik gegeben werden, spielt dies draußen in der alltäglichen Umgebung kaum eine Rolle, ja zumeist wird bei der Aufstellung im öffentlichen Raum auf diese Angaben verzichtet. Dafür sind solche Kunstwerke, die das Erscheinungsbild einer Stadt bereichern, oft umso bekannter und beliebter. Wenn sie „angenommen“ werden, erscheint ihr Dasein zuweilen so selbstverständlich, als ob sie immer vorhanden gewesen seien. Der Künstler tritt hinter sein Werk in die Anonymität zurück. Hans Bautz dürfte dies kaum gestört haben.

Er war als Mensch wie als Künstler bescheiden, einer der sein Metier verstand, sich aber nicht aufdrängte. Die handwerkliche Grundlage seines Berufs war ihm wichtig. Sie erlernte er in den dreißiger Jahren. Teilnahme am Zweiten Weltkrieg, Gefangenschaft, Zerstörung des Ateliers folgten und bedeuteten eine tiefen Einschnitt in seine Biographie.

Bautz arbeitete in den fünfziger und sechziger Jahren hauptsächlich in Stein und figürlich.

Zentrales Thema von Bautz' Plastiken ist zum einen der Mensch, zum anderen das Tier. Einfache, abgerundete Formen und geschlossener Umriss, mit denen er die Eigenart menschlicher oder tierischer Gestalt erfasst, sind für diesen Teil seines Werkes kennzeichnend. Der Grad der Vereinfachung nähert sich schon der Abstraktion, aber Gegenständliches bleibt als Grundmotiv erkennbar.

Motivisch steht das Tier im Zentrum seiner öffentlich aufgestellten Werke, dem Kinder - für die Bautz mit Vorliebe arbeitete - eine besondere Neigung entgegenbringen. Zudem eignet es sich nicht nur als Objekt der Anschauung und Einfühlung, sondern auch dem direkten Zugriff als Spiel- oder Kletterplastik.

*Auszug aus einem Text von Michel Nungesser,  
erschieden in „Hans Bautz“ Verlag Frieling & Partner, Berlin*

Tierskulpturen im öffentlichen Raum:

„Berliner Bär“, (Bronze), 1964; Minden

Bär (Muschelkalkstein), 1966; Berlin-Mariendorf

Delphinbrunnen (Bronze), 1968; Berlin-Wilmersdorf

zwei Delfine (Bronze), 1968; Berlin-Dahlem

Otter, ca. 1960er Jahre, roter Sandstein, Foto: Oliver Möst

## Ursula Böhmer

Ursula Böhmer wurde in Aachen geboren und wuchs in der Nähe, in Stolberg, auf. Nach dem Abitur begann sie zunächst ein Studium der Soziologie, der Philosophie und Germanistik an der RWTH Aachen. Sie wendete sich aber bald der Fotografie zu und studierte Visuelle Kommunikation an der Hochschule Niederrhein in Krefeld. Seit 1996 lebt und arbeitet sie als freischaffende Fotografin bzw. Künstlerin in Berlin.

In ihrer Faszination für die Wahrnehmung der Natur interessiert sie besonders die Frage, ob und wie es für uns, die wir Teil dieser Natur sind, möglich ist, tatsächlich mit ihr in Kontakt zu treten. Sie sucht nach Begegnungen in Flora und Fauna, nach Perspektiven, die das Gegenüber erkennen und erfahrbar machen.

In früheren Projekten stand oft die Tierwelt im Fokus. Zum Beispiel hat sie für das Langzeitprojekt „Kühe in Europa“ alte Rinderrassen quer über den ganzen Kontinent porträtiert. Daraus ist die Publikation „All Ladies“ hervorgegangen und die Serie wurde in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. In der Arbeit „Follower“ ist sie den Vögeln der Stadt, insbesondere den Krähen, auf eine ganz eigene Art nahe gekommen und zeigt auch sie in Form von Porträts in ihrem urbanen Umfeld. In der Serie Travelogue, die sich aus den eher dokumentarisch angelegten Kuh-Porträts heraus entwickelte, ging sie jedoch in die Abstraktion über, indem sie Kuhkörper wie knochige Körperlandschaften zeigte. Massige Leiber mit all ihren Behaarungen und Faltungen, mal amorphe mal sinnliche Züge aufweisend.

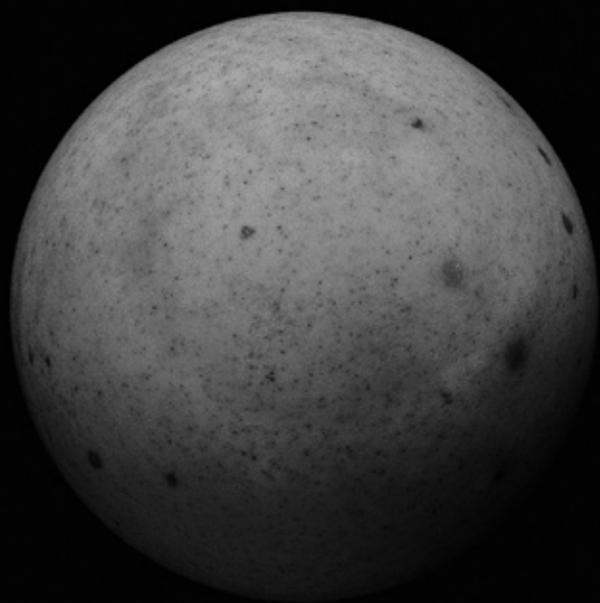
In dieser Form reflektiert sie nun in ganz aktuellen Projekten Themen wie die Schöpfung, die Zeit und auch den Weltraum. Dabei taucht sie ein in minimalistisch anmutende Bildwelten, in denen es um Struktur und Kontemplation geht, wobei oft rätselhaft bleibt, was die Bilder darstellen.

Hier ist noch wichtig zu erwähnen, dass Böhmer ausschließlich analog arbeitet und all ihre Werke eigenhändig in der Dunkelkammer herstellt. Die Bilder sind also in keiner Weise digital manipuliert.

„Voyageur“ ist der Titel der hier gezeigten Arbeiten. Die Objekte erscheinen ähnlich wie Planeten. Der Begriff Planet geht zurück auf das griechische „planetes“ – wandern, umherschweifen, umherirren. Reisende – Voyageure.

[www.ursulaboehmer.de](http://www.ursulaboehmer.de)

Voyageur 9, 50x60 cm, Silbergelatine/Baryt, 2018



## Anne Hölck

Anne Hölck ist seit 2002 freischaffende Szenografin an Theatern in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz, sie lebt in Berlin. Neben ihrer Theaterarbeit realisiert sie seit 2014 kuratorische Konzepte, künstlerische und szenografische Arbeiten für Ausstellungsprojekte im Forschungsfeld der Artistic Human-Animal Studies. In ihren wissenschaftlichen Publikationen untersucht sie die Inszenierungspraktiken und Wirkmacht von Räumen, die wie Zoos oder Museen als Schauplätze für Mensch-Tier-Begegnungen entstanden.

Tigerkäfig – transportables Miniaturdiorama für ein Naturkundemuseum, 2008/2014

Zweiteiliges Modell des Sumatra-Tigerkäfigs im Alfred-Brehm-Haus (Raubtierhaus Tierpark Berlin), Maßstab 1:10, verschiedene Materialien, Tonspur 30 min. Loop, 50 x 70 x 80 cm.

Das Alfred-Brehm-Haus im Tierpark Berlin ist zum Zeitpunkt seiner Eröffnung 1963 das größte Raubtierhaus der Welt. Die damalige Beschreibung der Anlage als „idealer Lebensraum für Großkatzen, tropische Kleinsäuger, Vögel, Reptilien, Insekten und Pflanzen“ verweist bis ins Detail auf die metaphorische Bedeutung von Tierkörpern für den architektonischen Entwurf: Die zwei geschwungenen Käfigreihen für die Raubtiere mit angegliederten Außenräumen formen den „gleich Pranken wirkenden Baukörper“. Der Entwurf des Raubtierhauses orientiert sich explizit nicht an ursprünglichen Lebensräumen der Tiere, sondern an anderen „ausländischen Tiergärten“ und entwickelt ein „Boxengrundsystem“, das durch „komplizierte Schieber- und Sicherungskonstruktionen“ die Tierpflege erleichtern soll. (1) Diese Zwischentrakte, die unter anderem als Geburtsboxen für die Aufzucht und Standortwechsel der Tiere dienen, bleiben dem Blick der Zoobesuchenden verborgen. Vielmehr präsentiert sich jeder Käfig dem Publikum wie ein kleines Theater, das die ständige Präsenz seiner Darsteller fordert.

Das Modell „Tigerkäfig“ von Anne Hölck nimmt die Präsentationsform von Miniaturdioramen in Naturkundemuseen auf und lenkt den Blick auf die gestalterischen Details dieser Bühne: Schon in der Bauplanung dem Sumatra-Tiger zugeordnet, sorgen die türkisen Kacheln komplementär für mehr Sichtbarkeit des orange-braunen Fells, das Tigern in der Wildnis zur Tarnung dient, Ablagebretter und dekorative Baumstämme disziplinieren ihre Bewegungsabläufe auf bildtaugliche Wegstrecken. Mit dem transportablen Miniaturdiorama ‚Tigerkäfig‘ werden die beiden wissenschaftlich begründeten Formen des Umgangs mit Tieren – die museale und die zoologische – aufeinander bezogen. Wild sind Zootiere nur in unserer Vorstellung, tatsächlich werden sie wie Ausstellungsobjekte präsentiert.

(1) Graffunder, H. (1964). Tierpark in Berlin-Friedrichsfelde. In: Deutsche Architektur 8, 481-491. Der Entwurf des Alfred-Brehm-Haus stammt von dem Architekten Kollektiv um Heinz Graffunder in Zusammenarbeit mit dem damaligen Zoodirektor des Tierparks Berlin, Dr. Holger H. Dathe.





*Samuel*

## **Annemarie Haage**

geboren: 1917 in Berlin, gestorben 2015 in Berlin

Bildhauerin, Studium an den Hochschulen für Bildende Künste in Berlin und Frankfurt bei Toni Stadler, Otto Hitzberger und Fritz Diederich Bildhauerei.

Studienreisen führten sie nach Holland, Belgien, Italien, Ägypten und Ost-Afrika.

seit 1946 freischaffende Bildhauerin und Dozentin an Berliner Volkshochschulen.

Annemarie Haage, Ruhende Raubkatzen, Bronzerelief, 1974, Foto: Oliver Möst

## **Hermann Fritz Neumann**

(1858 Elmshorn - 1920 Dresden)

studierte ab 1880 Philologie und Deutsch in Greifswald, Berlin und Kiel.

Später war er als Oberlehrer in Lübeck, Cottbus und Frankfurt/Oder tätig.

Dann Landschaftsmaler und Schriftsteller, zahllose Tierdarstellungen, Zeichnungen & Radierungen

Hermann Fritz Neumann, o.T. (Raubkatze), Radierung, undatiert, Foto: Oliver Möst

## **Katrin Hoffert**

1996 Meisterschülerin von Katharina Sieverding der HdK-Berlin, 2006 Else-Heiliger-Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung, 2003 Atelierpreis der Karl-Hofer-Gesellschaft, 1998-2000 Graduierten Stipendium „NaFÖG“ des Berliner Senats, 1996 Deutscher Kunstpreis der Volks- und Raiffeisenbanken.

Seit 2003 Beteiligung an verschiedenen Produzentengalerie-Modellen, seit 2012 Projektentwicklung in kultureller Bildung z.B. im Rahmen des Kulturagentenprogramms der Mercator-Stiftung und des Bundes-Förderprogramms „Kultur macht stark“, sowie Dozentin in der Erwachsenenbildung.

Meine künstlerische Arbeit erlaubt mir, auf das Spannungsfeld Natur-Mensch-Technik in seinen vielfältigen tragischen, schmerzhaften bis komischen Erscheinungsformen bildnerisch zu reagieren. Häufig verwende ich das Prinzip Collage, um Fragmente sichtbarer Realität in Form von angestrandeten sowie gezielt gesuchten Fotos, zu neuen, und oft allegorischen Zusammenhängen zu montieren und im Zuge dessen neue Assoziationsräume zu öffnen. Dabei kommt die Matrix unterschiedlicher Bildmedien wie Malerei, Zeichnung, Textilien, Papierschnitt und Fotomontage zum Einsatz. Im konkreten Fall der Pastellzeichnung Cry Baby stammen Vordergrund, Figur und Hintergrund aus drei unterschiedlichen Quellen und bilden zusammen eine Allegorie menschlicher Missachtung einer nicht beherrschbaren, übergroßen Natur: Der touristisch ausgebeutete Orang-Utan im Kinderkleidchen ist ins King-Kong-hafte vergrößert und agiert mir Hula-Hoop-Reifen vor einer völlig zerstörten Waldlandschaft, beobachtet von einer voyeuristischen Männergruppe, die als romantische Rückenfiguren im Vordergrund den Betrachter mit ins Bildgeschehen nehmen.

[www.katrinhoffert.de](http://www.katrinhoffert.de)



Cry Baby, Pastellkreide auf Papier, 135 x 150cm, 2022



## **Betina Kuntzsch**

\*1963 in Berlin, lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte Buchgestaltung an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und machte 1988 ihr Diplom mit einer Videoarbeit. Seit 1988 ist sie als Videokünstlerin und Filmemacherin in Ausstellungen und auf Festivals weltweit vertreten.

2015 erhielt sie eine GOLDENE TAUBE bei DOK Leipzig, 2019 das Recherchestipendium des Berliner Kultursenats, 2020 das Stipendium der Stiftung Kunstfonds, Neustart Kultur. 2020 gewann sie den Wettbewerb zur künstlerischen Kommentierung des Ernst-Thälmann-Denkmal in Berlin und realisierte dort die Arbeit VOM SOCKEL DENKEN mit zehn Kurzfilmen.

Als Künstlerin erforscht Betina Kuntzsch das Phänomen der Bewegung und das Prozesshafte von Linien; als Filmemacherin fokussiert sie die Geschichten historischer Persönlichkeiten. Ihr Wirken – oft sind es Außenseiter\*innen – transformiert Kuntzsch mit der ihr eigenen Bildsprache in die Gegenwart.

Mit dem von ihr entwickelten Genre der Video-Zeichnung kreiert die Künstlerin einerseits animierte Linienwanderungen als Handzeichnung in Echtzeit, andererseits schichtet sie historisches Film-, Foto- und Archivmaterial zu animierten, dokumentarischen Kurzfilmen.

### ZOOO

Menschen und Tiere im U-Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin.

Zu Gast: Serienfotografien von Eadweard Muybridge und eine Violinistin.

Musik: Jaspar Libuda, Kontrabass, Dauer 3:30 min, Betina Kuntzsch 2020

[www.betinakuntzsch.de](http://www.betinakuntzsch.de)

## **Erika Lindner**

1913 geboren in Heidelberg. 2001 verstorben in Berlin

Technische Zeichnerin in Breslau

1941-1973 Angestellte bei den Berliner Wasserwerken

1941-1943 Abendunterricht an der Berliner Meisterschule für Graphik und Buchgewerbe  
und beim Letteverein, Berlin

1947-1949 Abendkurse HfBK Berlin bei Fischer, Martin und Stolterfoht

1964-1965 Meisterschule Kunsthandwerk, VHS Neukölln-Kreuzberg-Wilmersdorf

1954-1973 graphische Techniken bei Gerda Rotermund

Seit 1957 Mitglied des Vereins der Berliner Künstlerinnen 1867 e.V.

Seit 1945 tägliche Studien im Berliner Zoo

### **Ausstellungen**

1985 Hauptpreis des Malwettbewerbs „Das Tier“, Grzimek-Urkunde

1990 Einzelausstellung im KaDeWe

1992 „Profession ohne Tradition“, 125 Jahre VdBK, Berlinische Galerie, Berlin

1994 „Tiere im Zoo: Das künstliche Paradies“, 150-jähriges Zoo-Jubiläum, Grundkreditbank, Berlin

1995/96 Ausstellung im Berliner Zoo

Beteiligungen FBK Ausstellung / VdBK (1957-1959, 1962-1964, 1967-1970, 1972- 1976, 1978-1979,  
1982, 1984-1991, 1993)



Lindner



## **Katharina Moessinger**

1974 - in Berlin geboren

1997-2003 - Studium der Bildhauerei an der UdK Berlin bei Prof. Michael Schoenholtz

2003 - Meisterschülerin

2004 - Stipendium zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses (NaFöG), Berlin

2005 - Stipendium der Bernhard-Heiliger-Stiftung, Berlin

2009 - nominiert für den Sickingen Kunstpreis des Landes Kaiserslautern

2011 - Preis der Ilse-Augustin-Stiftung

2017 - Neuköllner Kunstpreis

lebt und arbeitet in Berlin

In meiner künstlerischen Arbeit beschäftigt mich das Spannungsfeld zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit, als einer Entsprechung von Natur und vom Menschen Geschaffenen, durch die menschliche Gesellschaft Geprägtem. Dieses Spannungsfeld anhand der Beziehung Mensch-Tier zu untersuchen und darzustellen, ist Schwerpunkt meiner Arbeit. Der Mensch selbst ist dabei nicht Teil der Darstellung, er ist vielmehr präsent als Bezugspunkt zum, bzw. Blickpunkt auf das domestizierte Tier. Diese Präsenz zeigt sich in meinen Arbeiten auf vielfältige Weise: in den verwendeten, „künstlichen“ Materialien oder den Konventionen industrieller Formen.

### **Kuscheltiere**

Fortlaufendes Projekt seit 2004 Materialien und Dimensionen variabel

Das Projekt verbindet mein Interesse an natürlicher und künstlicher Form mit der verfremdenden Spannung zwischen Material und Motiv. In einer Serie von überlebensgroßen Kuscheltieren, bilde ich Stofftiere aus industrieller Fertigung – mit all ihren proportionalen Verzerrungen, Verniedlichungen und unnatürlichen Körperhaltungen – in einem anderen Material nach. Diese industriellen Entwürfe unseres Blickes auf das Tier gestalte ich aus dem „lebensechten“ Material von Tierhaut und Fell. Die Schnittmuster der Stofftiere übersetze ich dazu maßstabsgetreu in die natürliche Größe der Tiere. Entsprechend den proportionalen Verzerrungen der Stofftiere sind mehrere Häute für die Gestaltung eines einzelnen Objektes notwendig. Nach den Motiven der Nutztiere Schwein, Ziege, Kuh, Schaf und Pferd sowie den Wildtieren Reh und Bär entstehen auf diese Weise Repräsentationen von Mischwesen aus der natürlichen Erscheinungsform eines Lebewesens und der menschlichen Konstruktion dieses Lebewesens in Form industriell hergestellter Stofftiere.

[www.katharina-moessinger.de](http://www.katharina-moessinger.de)

Kuscheltier IX, 215 x 100 x 120 cm, gegerbte Braunbärfelle, Füllwatte, Metallgestell, Kunstharz, 2012

## **NEOZOON**

NEOZOON ist ein 2009 in Berlin und Paris gegründetes Künstlerinnenkollektiv. Die Arbeiten der Gruppe basieren auf dem Prinzip der Collage und untersuchen soziologische Fragen, die sich mit dem Speziesismus im Anthropozän befassen. In ihren Videofilmen ist die De- und Rekontextualisierung von Found Footage/ YouTube Material ein wiederkehrendes Arbeitselement.

Die Arbeiten von NEOZOON wurden unter anderem im Centre Pompidou in Paris, im ZKM in Karlsruhe und im Kunstmuseum Bonn gezeigt und liefen auf nationalen und internationalen Filmfestivals in Oberhausen, Rotterdam und Locarno.

### **DAS MANTELTIER – the non-toed fur-coatie**

Im Frühjahr 2010 installierte die Künstlerinnengruppe NEOZOON mechanisch bewegte Pelzmäntel im alten Löwenkäfig des Münsteraner Zoos. Die pelzigen Manteltiere der Künstlerinnengruppe machen es den Zoobesucher:innen nicht leicht, denn die Sehgewohnheiten werden durch sie irritiert und in Frage gestellt: Was erwarten wir, wenn wir in den Zoo gehen? Was erwarten wir von den Tieren, die wir sehen? Sollen sie sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten, um uns, die menschlichen Tiere, zu erfreuen? Was bedeutet es überhaupt, dass wir Tiere im Zoo halten und ansehen wollen? Und wie ist unser Verhältnis zu Tieren außerhalb des Zoos beschaffen? Wann sind Tiere Haustiere, Nutztiere, Schlachttiere, oder wann sind sie einfach Wesen wie wir, die uns gleich und ungleich sind, und ihr eigenes, freies Leben führen? Der hier vorgestellte Film ermöglicht einen Blick ins Gehege der Manteltiere und dokumentiert parallel dazu die Reaktionen der Zoobesucher:innen.

Video, Dauer 3 Minuten, Farbe, Ton

[www.neozoon.org](http://www.neozoon.org)



Installationsansicht, Zoo Münster, 2010, Foto: NEOZON

## Hildegard Ochse

Hildegard Ochse wurde 1935 in Bad Salzuflen geboren. Mit 16 Jahren verließ sie ihren Heimatort und reiste als Stipendiatin in die USA nach Rochester. Dort lebte sie bei einer Gastfamilie, deren Vater als leitender Chemiker bei Kodak tätig war. In dieser Zeit lernte sie die Grundlagen der Fotografie kennen. Nach einem Jahr kehrte Hildegard mit einem Senior High-School Diplom in ihre Heimat zurück. Hildegard bestand 1955 ihr Abitur mit Auszeichnung und begann ein Studium der Romanistik und Kunstgeschichte in Freiburg. Anfang 1975 entdeckte Hildegard ihre große Leidenschaft und Interesse zur Fotografie und Kunst wieder. Erst lernte sie autodidaktisch später u. a. in Seminaren an der Werkstatt für Photographie an der VHS Kreuzberg. Dort nahm Hildegard an Kursen unter der Leitung von Ulrich Görlich und Wilmar Koenig sowie an Workshops bekannter US-amerikanischer Fotografen teil. Hildegard Ochse schuf Bilder meist für sich selbst und nur einem inneren Auftrag folgend. Sie vermittelte mit ihren Fotografien ein neues Sehen und Wissen um das, was um uns vorgeht. Ab 1978 unterrichtete sie bereits selber Fotografie an der Landesbildstelle sowie an der Pädagogischen Hochschule Berlin. Nach der Trennung von ihrem Ehemann 1980 etablierte sie sich als Autorenfotografin. 1995 wurde bei ihr Leukämie diagnostiziert, sie starb im Sommer 1997. Seit ihrem Tod wurden ihre Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen präsentiert. Werke von Hildegard Ochse befinden sich heute u. a. in den Sammlungen der Berlinischen Galerie, in der Kunstsammlung des Bundestages und im Brandenburgische Landesmuseum für moderne Kunst. In ihrer Arbeit setzt sich Hildegard Ochse mit dem oft gespaltenen Verhältnis zwischen Mensch und Natur auf unterschiedlichen Ebenen auseinander.

### Gastland Bundesrepublik Deutschland

Die Fotografin Hildegard Ochse hat 1983/84 eine umfangreiche Serie von Bildern aus europäischen Zoos mit dem Titel Gastland Bundesrepublik Deutschland angefertigt, die die Situation von Tieren in Gefangenschaft zeigt. Die Bilder zeigen unter anderem Wildkatzen hinter Gittern, Gorillas hinter dicken Glasscheiben, Eisbären auf einem künstlichen Steinfelsen und kleine Primaten in moderner Waschbeton-Architektur. Die Bilder sind kein Plädoyer für die Abschaffung von Zoos, sondern stellen vielmehr eine politische und philosophische Aussage dar. Die Fotos zeigen die Tiere als seelenlose Ausstellungsstücke in Käfigen und Gehegen und machen deutlich, dass die artgerechte Nachempfindung eines Naturbiotops anders aussehen sollte. Die Bilder sollen dazu anregen, sich mit dem Thema Zoos und der Frage nach der artgerechten Haltung von Tieren auseinanderzusetzen.

*Benjamin Ochse*

[www.hildegard-ochse.de](http://www.hildegard-ochse.de)



Hildegard Ochse Gastland Bundesrepublik Deutschland, 1983. Hildegard Ochse Estate



Tier, 42 x 38 x 16 cm, Keramik, 2020

## **Susanne Ring**

(\*1966) hat an der Hochschule der Künste in Berlin und dem Royal College of Art, London, bildende Kunst studiert. Sie installiert raumgreifende, archaisch anmutende, figurative Ensembles. Zentrales Anliegen ist die Untersuchung von Beziehungen in ihrer medialen und dimensionalen Komplexität. Ihr besonderer und experimenteller Umgang mit dem Werkstoff Ton ist dabei wesentlich. Ihre Arbeiten sind in privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten u.a. Marlborough Fine Arts, N.Y., Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Rheinland-Pfalz, Artothek Berlin Charlottenburg, Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

Ihr Werk wurde in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt u.a. 19e Biennale Internationale de Céramique de Châteauroux-Musées de la Ville de Châteauroux, France, Lustwarande, Platform for Contemporary Sculpture NL, Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Gerhard-Marcks-Haus Bremen, Kunsthalle Bremen, Gustav Seitz Museum Trebnitz, Stadtturmalerie Innsbruck, Österreich, Villa Manin, Udine, Italien.

Susanne Ring ist Professorin für Kunst und Ästhetik in sozialen und pädagogischen Handlungsfeldern mit dem Schwerpunkt Bildende Kunst an der der University of Applied Sciences/Fachhochschule Bielefeld.

### Statement

Meine figürlichen Objekte sind Ihrem Wesen nach Behältnisse (mehrteilig). Dieser Umstand führt zu der Frage, in welchem Verhältnis „Innen“ und „Außen“ zueinanderstehen und wie die Bearbeitung von „Außen“ den „Innen-Raum“ beeinflusst. Körperlicher Ausdruck und „Normatives“ in Bezug auf Körperlichkeit werden dabei ebenfalls berührt.

[www.susannering.net](http://www.susannering.net)

## Jaap de Ruig

Jaap de Ruig ist ein bildender Künstler und Filmemacher, der sowohl in Amsterdam als auch in seinem Holzwohnen in den niederländischen Poldern lebt.

Als De Ruig Anfang zwanzig war und eine schwierige Zeit durchlebte, verließ er seine Heimat und landete in Frankreich, wo er in das Irdische eintauchte. Er hütete Ziegen, melkte sie, machte Käse, mistete den Stall aus und hackte Holz. Das veränderte sein Leben.

Aufgrund der tröstlichen Rolle, die Tiere für ihn spielten, wurden sie zu einem festen Bestandteil seiner visuellen Arbeit. Durch sie erforscht er die dunklen Seiten der Existenz: Leiden, Tod, den Kampf zwischen Mensch und Natur und zwischen den Menschen. Das Tierleben als Metapher für das menschliche Leben. In den letzten Jahren konzentriert er sich vor allem auf unsere seltsame Haltung gegenüber Nutztieren.

Seine Arbeiten wurden in Ausstellungen in Museen und Kunstgalerien in ganz Europa sowie auf zahlreichen Videofestivals gezeigt.

### Sacrifice (Aufopferung)

In der modernen Nutztierhaltung ist jedes Individuum dem System untergeordnet. Das gilt vor allem für Schweine und Hühner, die im Krankheitsfall nicht einmal behandelt werden, sondern als Kostenfaktor abgeschrieben werden. In der Viehwirtschaft ist das Tier ein sich selbst reproduzierendes Ding, das man zerhacken und verkaufen kann.

Aber jeder, der persönlich mit Tieren zu tun hat, weiß, dass jedes Tier eine Persönlichkeit hat. In seinen Zeichnungen hat Jaap de Ruig jedes Schwein in ein Individuum verwandelt, mit dem wir uns identifizieren können. Er veränderte auf subtile Weise ihre Augen und Münder, indem er die Augen und Münder von jungen und alten, berühmten und berüchtigten Menschen verwendete. Für die Nummerierung der einzelnen Familienmitglieder wählte er ein altes System, das mancherorts noch üblich ist. Seit Jahrhunderten werden mit einer Zange Kerben in die Ohren von Ferkeln geschnitten, auf Englisch „ear notching“. Das rechte Ohr zeigt die Nummer des Wurfes und das linke die Nummer innerhalb der Familie.

[www.jaapderuig.nl](http://www.jaapderuig.nl)



001-01



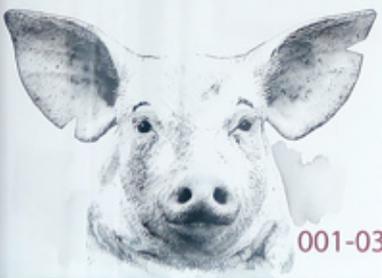
001-05



001-02



001-06



001-03



001-07



001-04



001-08

## Friedrich Seidenstücker

1882 - 1966

Seidenstücker studierte zwischen 1901 und 1903 zunächst Maschinenbau in Hagen. 1904 setzte er sein Studium an der Königlich Technischen Hochschule Charlottenburg fort, beschäftigte sich aber auch schon mit Bildhauerei und Fotografie. Während des Ersten Weltkriegs arbeitete er als Flugzeugkonstrukteur bei der Zeppelin-Bau AG in Potsdam. 1918 nahm er ein Studium der Bildhauerei an der Hochschule der Bildenden Künste bei dem Tierbildhauer August Gaul auf. Zwischen 1921 und 1923 unternahm er Studienreisen nach München, Rom und Paris.

Anschließend arbeitete Seidenstücker als freier Bildhauer und Fotograf in Berlin. Als Fotograf war er weitaus erfolgreicher denn als Bildhauer. Trotzdem musste er oft auf die finanzielle Unterstützung seiner Familie zurückgreifen. Er machte sich vor allem als Tierfotograf des Zoologischen Gartens Berlin, mit Motiven aus dem Berliner Alltagsleben und Aktporträts einen Namen. 1930 wurde er fester Mitarbeiter des Ullstein Verlags. Seine Aufnahmen erschienen in Magazinen wie *die neue linie*, der *Berliner Illustrierten Zeitung*, *Die Dame*, *Der Querschnitt* und *Die Woche*. Nach 1945 war Seidenstücker wieder freier Fotograf in Berlin. Bekannt wurden aus dieser Zeit vor allem seine Fotoserien über das zerstörte Berlin, insbesondere über den Tiergarten.

Eine letzte große Ausstellung seiner Werke wurde anlässlich Seidenstückers 80. Geburtstags in Berlin veranstaltet. Später geriet sein Werk in Vergessenheit. Sein Nachlass wurde 1971 bei einem Trödler entdeckt und für DM 500.– vom Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz gekauft. In den 1980er Jahren begann seine Wiederentdeckung als „Flaneur“ unter den Fotografen. Eine umfassende Retrospektive zu Friedrich Seidenstücker mit über 200 Originalfotografien fand ab Oktober 2011 in der Berlinischen Galerie statt.





Rehe, Radierung, 1948

## **Renée Sintenis**

\* 1888 in Glatz, Schlesien ; † April 1965 in Berlin

Geboren als Tochter eines Justizrates, verbrachte sie ihre Jugend in Neuruppin.

Den ersten Zeichenunterricht erhielt sie in Stuttgart und studierte von 1908-1911 bei König und Haverkamp an der Kunstgewerbeschule in Berlin. Ihren ersten Erfolg hatte sie auf der Ausstellung der Berliner Sezession im Jahr 1915.

Sie heiratete 1914 den Maler und Graphiker Prof. Emil Rudolf Weiss (1875 bis 1942), wurde 1929 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, vom NS-Regime jedoch wieder ausgeschlossen. Heim, Atelier und viele ihrer Arbeiten wurden 1944 durch Bomben zerstört. Im Jahr 1947 wurde sie ordentliche Professorin an der Berliner Hochschule für Bildende Künste. Sie war Ritter der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite und Inhaberin des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland sowie Mitglied der Akademie der Künste (1955). Die Künstlerin ist vor allem bekannt geworden als hervorragende moderne Tiergestalterin durch ihre meist kleinen Tierfiguren in Bronze, Terrakotta und Silberguss, auch durch Akte und Porträtfiguren. Nur im Jahrzehnt 1930-1942 schuf sie einige größere Plastiken; die kleine Form erschien ihr gemäß. Sie genoss internationales Ansehen und ihre Arbeiten sind in vielen deutschen und ausländischen Museen vertreten.

Der „Berliner Bär“ ist sicher die populärste Plastik, die die Künstlerin schuf. Bis heute wird der Entwurf als Preis der Berlinale, der Internationalen Filmfestspiele Berlin, vergeben.

## Heinz Spilker

(\* 25. November 1927 in Elverdissen bei Herford)

1951 begann er das Studium an der Meisterschule für das Kunsthandwerk in Bielefeld in der Bildhauerklasse von Arnold Rickert. Dort erhielt er nach eigenen Angaben „eine hervorragende handwerkliche und künstlerische Ausbildung“. Nach vier Semestern wechselte Spilker 1953 an die „Hochschule für Bildende Künste“ in Berlin-Charlottenburg. Dort wurde er im ersten Semester Meisterschüler von Renée Sintenis, bei der er sich mit der Darstellung der Tiere in der Kunst zu befassen begann. Als Begabtenstipendiat setzte er das Studium bei Paul Dierkes bis 1958 fort. Abschließend ergänzte er seine Kenntnisse durch eine praktische Ausbildung in einem Steinmetzbetrieb. Zu seinen Lehrern gehörte der Maler und Bildhauer Wilhelm Tank.

Als Prof. Dr. Heinz-Georg Klös 1956 die Leitung des Berliner Zoos übernahm, der bis dahin Direktor des Zoos in Osnabrück war, lernte er den seit 1953 an der HfBK studierenden Heinz Spilker kennen, da der in der Bildhauerklasse von Prof. Renée Sintenis Studierende fast täglich in den Zoo kam, um dort Tierstudien zu machen. Es war den Studenten gestattet, gegen Vorlage des Studiausweises kostenlos in den Zoo zu gehen, um dort zu zeichnen und zu modellieren. Er war sozusagen ein erweiterter Atelierraum. Prof. Dr. Klös war nicht nur ein begeisterter Zoologe, sondern hatte auch von seinem Vorgänger Prof. Heck die Liebe zur Kunst übernommen, und so ergab sich im Laufe der Jahre ein recht intensives Verhältnis, und dies gipfelte in dem Angebot, dem Bildhauer einen eigenen Atelierraum im Zoo zur Verfügung zu stellen. Aus Dankbarkeit modellierte der Bildhauer ein Porträt des Zoodirektors, wie er auch die Büsten von Frau Dr. Heinroth und Prof. Lutz Heck schuf. Ganz uneigennützig war die Bevorzugung nicht, und so wurde der Bildhauer mit Restaurierungen mehrerer sich im Zoo befindlicher Plastiken betraut, die im Zweiten Weltkrieg beschädigt wurden.

Mit der Gestaltung von Reliefs und Plaketten im öffentlichen Raum hat Spilker zur „Erinnerungskultur“ in Berlin beigetragen. Von ihm stammen neben anderen folgende Arbeiten: Nelly Sachs, Heinrich von Kleist, George Grosz, 1980, Alice Salomon, 1984, Marlene Dietrich, 1992, Rudolf Mendel. Kunstwerke im öffentlichen Raum: „Mahnmal für die Opfer der Kriege“ in Elverdissen, Schweicheln-Bermbeck und in der Kirche in Staaken-Gartenstadt, „Hanse-Brunnen“, Brunnen in Herford „Brunnen Barbarossaplatz“ und „Westkorso“, Berlin-Schöneberg, Pferdeplastik, Neumünster. Weitere Werke befinden sich in den Sammlungen: Deutsche Oper Berlin, Senat von Berlin, Berlin-Museum, Reichstagsgebäude, Rathaus Schöneberg, Rathaus Reinickendorf, Universität Leipzig, sowie im privaten Museum Europäischer Kunst (Schloss Nörvenich).

aus Dieter Biewald „Der Bildhauer Heinz Spilker“



Nashorn mit Jungtier, Bronze, 1984, Foto: Oliver Möst

## Ramona Tattera

Die Arbeiten von Ramona Tattera vereinen in sich den eklatanten Widerspruch zwischen perfekter Oberfläche und kritischem Inhalt. Farbenfroh, phantasievoll, plakativ präsentieren sich ihre Werke unter Verwendung unterschiedlicher Stilmittel. Die Bandbreite rangiert von filigranen Tusch- und Aquarellzeichnungen und Druckgrafiken bis hin zu opulent gestalteten Objekten und raumgreifenden Installationen.

### Seid ihr noch da?

Grazil wie eine (Säbelantilope *Oryx dammah* – extinct in the wild/ 27.04.2016)

Gefährlich wie ein (Sumatra-Tiger *Panthera tigris sumatrae* – critically endangered/ 30.06.2008)

Weise wie eine (Schnee-Eule *Bubo scandiacus* – vulnerable/ 01.10.2017)

Wütend wie ein (Tasmanische Teufel *Sarcophilus harrisii* – endangered / 30.08.2008)

Uralt wie eine (Pinta-Riesenschildkröte *Chelonoidis abingdonii* – extinct / 11.08.2015)

Fleißig wie eine (Holzbiene *Xylocopa violacea* – least concern/ 22.05.2012)

Schriill wie ein bunter Vogel (Blautukan, *Andigena hypoglauca* – near threatened/ 01.10.2016)

Majestätisch wie ein (Steppenadler *Aquila nipalensis* – endangered/ 01.10.2016)

Groß wie ein (Afrikanischer Elefant *Loxodonta africana* – vulnerable/ 30.06.2008)

Durchtrieben wie ein (Walhai *Rhincodon typus* – endangered/ 18.05.2016)

Gemütlich wie ein (Eisbär *Ursus maritimus* – vulnerable/ 27.08.2015)

Schlau wie ein (Polarfuchs *Vulpes lagopus* – least concern/ 20.06.2014)

“Es gibt Wesen, die so unverrückbar zum Inventar der Welt gehören wie der Mond am Himmel oder die Luft, die wir atmen. Das sind die Tiere, mit denen jedes Kind aufwächst – die Tiere, die es kennenlernt, wenn es die Wirklichkeit zu begreifen beginnt. Der Hund, die Schlange, der Affe, das Nashorn, der Wolf, der Löwe, der Tiger – ohne diese Gestalten wäre unser Planet nicht das, was er ist.” (Andreas Weber, Der Verlust der Liebe, Greenpeace-Magazin 06.2006)

Derzeit vollzieht sich weltweit ein Artensterben unvorstellbaren Ausmaßes.

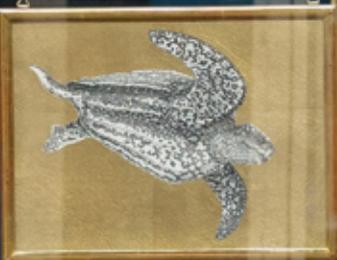
Auf der Roten Liste der IUCN sind momentan ca. 42.000 bedrohte Spezies verzeichnet.

Viele der aussterbenden Spezies verschwinden unbemerkt.

Das vierteilige Werk von Ramona Tattera präsentiert in Form von filigranen, vergoldeten Federzeichnungen, Radierungen und Objekten einen exemplarischen Ausschnitt aus Einträgen der Roten Liste, die im Laufe der Ausstellungen schrittweise verschwinden. Zurück bleibt ein lückenhafter Flickenteppich aus QR-Codes und Skizzen, um dieses lautlose und unumkehrbare Verschwinden zu verdeutlichen. (verdrängen, archivieren, bedauern...)

[www.tattera.wordpress.com](http://www.tattera.wordpress.com)

Installationsansicht A trans Vitrine im U- Bahnhof Kleistpark, 2020 Foto: Dietmar Gunne





ohne Titel, 1996 (Paris) / Motiv: Okapi

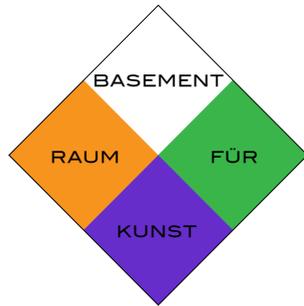
## Christina Zück

Christina Zück studierte Fotografie, Kunst und Kunstwissenschaft in Arles, New York und Karlsruhe und stellt ihre Arbeiten seit 1996 aus. Über einen längeren Zeitraum arbeitet sie an unterschiedlichen Fotoserien, taucht in die jeweiligen gesellschaftlichen Felder ein, forscht theoretisch oder als teilnehmende Beobachterin. Sie sammelt ihre Fotos in einem offenen, multifunktionalen Bildarchiv und kombiniert die Arbeiten immer wieder neu oder nutzt sie für wissenschaftliche und künstlerische Vorträge und Texte. Für die unabhängige Berliner Kunstzeitschrift *von hundert* schreibt sie regelmäßig die Kolumne Onkomoderne.

2022 erschien ihr Buch *Onkomoderne. Kolumnen 2011-2022* im *permanent Verlag* Berlin.

Die Serie Wildlife Memories entstand Ende der Neunziger Jahre in verschiedenen Zoos in Europa und Nordamerika. Die portraitierten Tiere sind in ihre künstliche Umgebung eingebettet und blicken die Betrachtenden an. Sie leben in einem Schaukasten, der einzig für die Bedürfnisse der Betrachtenden eingerichtet wurde. Ihre Lebendigkeit wird als Bild verwertet. Es ist fast unvermeidlich, ihnen Emotionen oder seelische Tiefe zuzuschreiben. Sie werden zu einem Spiegel, auf dessen Oberfläche unser Anthropozentrismus Blindstellen hervorbringt.

[www.czueck.de](http://www.czueck.de)



Schutzgebühr 3 Euro

Das Basement zwischen Europa-Center Berlin  
und Weltkugelbrunnen gelegen,  
ist seit Januar 2023 als temporärer Ausstellungsort  
für Kunst der Gegenwart des Fachbereich Kultur  
Charlottenburg-Wilmersdorf geöffnet.

künstlerische Leitung Oliver Möst

weitere Informationen zu unserem Rahmenprogramm  
finden Sie unter: [www.basement-berlin.com](http://www.basement-berlin.com)

Dank an den zoologischen Garten Berlin  
für die freundliche Zusammenarbeit.

Öffnungszeiten: Mittwoch – Samstag von 14–19 Uhr

Zugang über die Treppe am Weltkugelbrunnen  
Tauentzienstr. 9-12, 10789 Berlin



Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin,  
Abteilung Bildung, Sport, Kultur, Liegenschaften und IT,  
Fachbereich Kultur